

**Predigt am 24. Juni 2007**  
**Text: Lukas 19:1-10**  
**Thema: "Zachäus, steig eilends herunter!"**  
**Johannes Beyerhaus**

Liebe Gemeinde,

zur Zeit dieses Zöllners Zachäus gab es kaum einen Ort in Palästina, wo es angenehmer gewesen wäre zu leben als in Jericho.

Ein Geschichtsschreiber aus dieser Zeit mit Namen Josephus nannte diese Stadt mit ihren Außenanlagen eine "göttliche Region", die üppigste "in ganz Palästina".

Zachäus und alle anderen die dort lebten, hatten es echt gut getroffen: Jericho, eine wohlhabende Stadt mit einem großen Palmenwald und Balsamhaine, die im weiten Umkreis der Stadt einen angenehmen Geruch verbreiteten. Dazu noch der liebliche Duft der vielen Rosengärten.

Und die wellness-orientierten Römer hatten nicht nur eine gute Nase für Balsam- und Rosenduft, sondern auch für Geld. Und sie verstanden es, aus all diesem ordentlich Profit zu machen. Weltweit wurden Güter aus Jericho zu guten Preisen gehandelt.

Und kein Jude in Jericho profitierte davon mehr als unser Zachäus - wahrscheinlich der Mann mit dem dicksten Bankkonto der Stadt. Mit seinen Zollgeschäften hatte er sich einen enormen Reichtum erworben. Ich stell mir das so richtig vor: prunkvolle Villa, Swimmingpool, ringsum perlweißer Kies, römische Springbrunnen, edle Marmorstatuen. Eigene Pferdeställe mit rassigen Arabern. Sozusagen die Porsche Turbos von damals.

Dieser Mann konnte sich alles leisten, was das Herz begehrt.

Manche Konfirmanden werden jetzt vielleicht denken: Booh, so reich will ich auch mal sein! Was für ein Leben! Allerdings solltet ihr euch klarmachen: Die allermeisten Jugendlichen auf dieser Welt, ob in Afrika oder in Asien sehen keinen großen Unterschied zwischen Zachäus und euch. Mit 13 oder 14 schon ein eigenes Handy. Schickes Fahrrad - irre Videospiele: Xbox. Nintendo, Playstation 3 mit 60 Gigabyte. Mindestens 4 Paar verschiedene Hosen. Ihr gehört zu den reichsten Jahrgängen von Konfirmanden, die es jemals in der Geschichte gegeben hat. Ob ihr allerdings auch die glücklichsten Konfirmanden seid, die es je gegeben hat - dafür würde ich jetzt meine Hand nicht ins Feuer legen.

Der reiche Zachäus jedenfalls war definitiv nicht der glücklichste Mensch in Jericho. Irgendwo war ein Loch in seiner Seele. Er spürte: Irgendetwas fehlt mir!

Er hatte allerdings auch noch ein besonderes Problem:

Er war nämlich nicht nur einer der reichsten, sondern auch bestgehassten Männer der Stadt. Kein Bauer, Händler und Eselstreiber, den er nicht schon abgezockt und über den Tisch gezogen hätte. Mit diesem Zöllner wollte niemand etwas zu tun haben. Ein einsamer Mann.

Aber dann kam der Tag, an dem sich alles änderte. Wie ein Lauffeuer ging's durch die Stadt: Jesus aus Nazareth kommt nach Jericho! Von ihm hatte jeder schon gehört. Zum Beispiel dass er heilen konnte - sogar völlig aussichtslose Fälle.

Und dass dieser Sohn eines Zimmermanns es verstand, in einer faszinierenden Art von Gott zu erzählen, die selbst ausgekochte Schurken und völlig verdorbene Frauen dazu brachte, ihr Leben zu ändern.

Was die Leute nicht wussten: Jesus befand sich auf seiner letzten Reise. Er zog Richtung Jerusalem, Richtung Golgatha. Und für alle, die das Glück hatten, ihm unterwegs zu begegnen, war es die letzte Chance überhaupt, Jesus noch kennenzulernen.

Auch hier sehe ich etwas Gemeinsames zu euch Konfirmanden. Dieses eine Jahr ist vielleicht nicht die letzte Chance, Jesus kennen zu lernen. Aber ich viele werden sich vielleicht nie wieder in ihrem Leben so intensiv mit Gott beschäftigen, wie in dieser Zeit. Jede Woche mit anderen zusammenkommen, um über Glauben zu reden. Und Statistiken zeigen, dass 80% aller Menschen, die mit Jesus leben, ihre entscheidende Begegnung mit ihm als Jugendliche hatten. Nutzt diese Chance!

Wie Zachäus.

Als dieser Mann erfuhr: Jesus ist in Jericho, schoss es ihm in den Kopf: "Diesen Jesus muss ich sehen. Ich will zu ihm hin.

Aber das war leichter gedacht als getan. Das wollten andere nämlich auch. Ziemlich viele sogar. Der Straßensaum war zugenagelt mit Menschen. Das war so, als ob ihr beim Public Viewing beim letzten Spiel von Stuttgart um die Meisterschaft als letzte auf den Schlossplatz kommt. Da sieht man nix mehr.

Und keiner dachte auch nur im Traum daran, diesen Mistkerl vorzulassen. Und jetzt stand Zachäus hatte noch ein besonders großes Problem.

Denn er war so etwas um die 1.35m. Die anderen waren alle größer als er.

Kleiner Mann, was nun?

Jetzt war Ortskenntnis gefragt - und die hatte Zachäus. Er konnte sich schon denken, welchen Weg Jesus durch die Stadt wählen würde und so eilte er voraus hinter der Menge vorbei. Er suchte einen Platz, wo ihn keiner schucken und treten und wegdrücken würde. Und bald hatte er ihn auch gefunden: Ein Maulbeerfeigenbaum am Straßenrand mit seinen weitausladenden Ästen war genau was er suchte. So schnell es sein nobles Gewand erlaubte, kletterte er hoch. Von hier aus konnte er die Straße gut überblicken. Ein echter Logenplatz.

Ich könnte mir allerdings gut vorstellen, dass er sehr bald eine Schar von Straßenjungen neben sich im Geäst sitzen hatte, die ihre Witze über den kleinen Oberzöllner machten, wie er da krampfhaft versuchte, sich in luftiger Höhe festzuhalten.

Einer aber lachte nicht, als er Zachäus sah.

Über sich im Baum. Der spürte sofort, wie es in diesem kleinen Mann aussah. Dem Chefzöllner, der aber jetzt da oben saß wie ein Waisenbublein. Ohne Eltern, ohne Geschwister, ohne Heimat.

Was hatte er noch von seiner Villa und den Araberpferden?

Er hatte sich die falschen Ziele fürs Leben gesetzt. Hoch gepokert und verloren.

Ein einsamer Kerl in einem goldenen Käfig.

Nun hätte Jesus zu dem Mann über ihm sagen können:

"Freundchen - du bist selbst schuld! Dir war Geld wichtiger als Beziehungen. Wichtiger als Menschen, wichtiger als Gott. Und wer auch noch seine eigenen Landsleute ausplündert, der darf sich nicht wundern, wenn er auf einmal allein dasteht".

Jesus hätte auch sagen können: "So, so auf einmal interessierst du dich für mich. Für Gott - jetzt wo du merkst, dass du man Glück nicht kaufen kann". Das hättest dir früher überlegen sollen. Ich muss weiter, ich habe keine Zeit."

Tatsächlich hatte Jesus vermutlich gar nicht vor, in Jericho überhaupt Station zu machen. Er war nur auf der Durchreise. Aber wo Jesus spürt, dass Menschen ihn wirklich brauchen, sich nach ihm sehnen, sich nach ihm ausstrecken, da bringt er es einfach nicht übers Herz, einfach weiter zu gehen.

Er schaut hoch zu Zachäus und sagt:

*"Zachäus, komm ganz schnell runter - ich muss heute bei dir zu Gast sein."*

Zachäus kann sein Glück gar nicht fassen. Sofort rutscht er vom Baum runter. Dass Jesus sich für ihn interessiert! Dass er seine Reisepläne für ihn ändert!

*"Zachäus, komm ganz schnell runter - ich muss heute bei dir zu Gast sein."*

Das war der schönste Satz, den Zachäus jemals in seinem Leben gehört hatte. Und ich würde mir so sehr für euch Konfirmanden wünschen, dass euch klar wird, was uns da angeboten wird. Wenn Jesus auch zu uns sagt: "Ich will heute zu **dir** kommen" Heute bist du dran! Heute geht's um dich!"

Und das wünsche ich allen, die glauben, dass wir Gott einen Gefallen tun, wenn wir ab und zu mal beten und ab und zu mal in die Kirche gehen. Glauben Sie doch nicht, dass Gott darauf angewiesen wäre. Der Herr über Himmel und Erde, dem alle Cherubim und Seraphim im Himmel dienen. Die viel schöner singen als wird. Wir brauchen **ihn!**

Und niemand wusste das besser als Zachäus. *"Und er stieg eilend herunter und nahm Jesus auf mit Freuden"*.

Liebe Gemeinde, bis zum heutigen Tag hat sich daran nichts geändert.

Dass die Botschaft, dass Jesus zu mir, in mein Haus, in mein Leben kommen will, die schönste und beste Botschaft der Welt ist. Und dass ihn aufnehmen zu dürfen, das Beste ist, was uns in unserem Leben passieren kann.

Jesus will zu uns kommen und bei uns bleiben. Auch wenn so vieles in unserem Leben noch nicht in Ordnung ist. Obwohl wir es nie und nimmer verdient haben, dass er zu uns kommt.

Wo Menschen für dieses Wunder ein Gespür haben, da ist auch heute diese tiefe Freude und Dankbarkeit des Zachäus zu finden. Das Evangelium ist eine Freudenbotschaft - weil es ein solches Geschenk ist, dass der große Gott es mit uns kleinen Menschen zu tun haben will. Dass er uns so nachgeht, uns nicht aufgibt.

Und auch diejenigen, die schon lange als Christen leben, machen doch hoffentlich immer wieder diese Erfahrung, dass wir nur darüber staunen können - dass und wie Jesus an unserer Seite geblieben ist und immer noch zu uns hält und uns trägt.

Als ich vor 5 Wochen operiert wurde und zwei Tage vorher die ganzen Informationen durchlas, was eine solche OP an Risiken in sich birgt, da wurde mir schon ein bisschen anders...

Natürlich - die Ärzte müssen sich absichern und deswegen steht da alles mögliche an Horrorgeschichten drin, die normalerweise nicht passieren, aber eben passieren **können**.

Bis hin natürlich zum tödlichem Ausgang.

Just an diesem Tag war die vorgesehene Bibellese aus Philipper 1.

Paulus schreibt da von seiner Situation im Gefängnis, wo er nicht wusste, ob er bald hingerichtet wird oder doch wieder freigelassen wird. Sehr passend.... Aber der Apostel schien es mit Fassung zu tragen. An einer Stelle sagt er sogar:

*"Ich habe Lust, aus dieser Welt zu scheiden"*

Bei mir selber war diese Lust allerdings noch nicht ganz so ausgeprägt und so tat es mir dann auch gut, dass Paulus später dann doch in seinem Brief an seine Gemeinde dazu setzt: *"Ich bin ganz sicher, dass ich euch allen erhalten bleibe"*

Da dachte ich: Ufff - Gott sei Dank! Das hört sich doch schon gleich viel besser an! Ich finde auch, dass meine Gemeinde mich noch braucht.

Soweit die Vorgeschichte.

Erstaunlicherweise beschäftigte mich dann aber zwei Tage später, als ich begleitet von meiner Frau und meinem Ältesten zur OP gerollt wurde, der Gedanke überhaupt nicht mehr, wie das Ganze wohl ausgehen könnte. Obwohl das ja schon eine spezielle Atmosphäre hat, die breiten Metalltüren wie bei Star Wars, die verummten Männer in grün, die vielen Maschinen, das Fließband, mit dem man auf den metallenen OP Tisch rübergeschoben wird.

Aber: Auf einmal war ich nur noch von tiefer Dankbarkeit und Freude erfüllt. Eigentlich war mein ganzes Herz ein einziger Lobgesang für alles, was Gott in meinem Leben getan hat. Kein Bangen, kein Kreisen um mich selbst - meine Gedanken waren ganz bei Gott und auch bei dem Anästhesisten, der mich einschläfern sollte und seiner Familie, ein guter Bekannter von mir.

Die Losung, die mich an diesem Tag begleitet hatte, war ein Wort aus Ps 126 *"Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich"*. Eine ausgesprochen stärkende Erfahrung für mich, wie ein Wort der Bibel uns so ganz durchdringen kann. *Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben* (Röm 1:16)

Und ich weiß es gleich von mehreren Gemeindegliedern, die so in etwa in der gleichen Zeit die Erfahrung gemacht haben, wie der Glaube sie durch eine Operation hindurchgetragen hat. Erst vor drei Tagen sagte mir wieder ein älterer Mann: "Ich war nicht allein". Und damit meinte er: "ER war auch da".

*"Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich"*

Das hätte auch gut die Losung über dem größten Tag im Leben des Zachäus sein können.

*Er stieg eilend herunter und nahm Jesus auf mit Freuden"*.

Bei ihm sah das so aus, dass er Jesus mit nach Hause nahm und in Windeseile alle Arrangements für ein tolles Essen machte. Davon können wir jedenfalls ausgehen, denn Zachäus wurde immerhin später in der koptischen Kirche zum Schutzpatron aller Gastwirte erhoben - das Essen muss also schon richtig gut gewesen sein!

Allerdings: Nach jüdischem Verständnis war es ein absoluter Skandal war, dass Jesus sich mit diesem sündigen, mit diesem unreinen Menschen an einen Tisch setzte.

Und so ein bißchen müssten wir uns eigentlich auch wundern.

Wusste Jesus denn nicht, dass die feinen Möbel in diesem Haus auf höchst fragwürdige Weise erworben wurden? Und erst die Silberbecher, aus denen ihm kostbarer Wein entgegenfunkelte?

Was hat sich Jesus dabei gedacht?

Auch die Leute, die das mitbekamen, haben sich das damals gefragt. Wie kann er nur?

Aber liebe Gemeinde - genau das ist das Besondere an Jesus. Genau das macht unseren Glauben so einzigartig, so wertvoll und tröstlich, dass Jesus nicht erst wartet, bis wir alles in unserem Leben in Ordnung gebracht haben, bevor er zu uns kommen kann.

Dass ist ja das Großartige, dass Jesus mitten hineintritt in unser Leben, so wie es gerade ist. Mitsamt seinen fragwürdigen Seiten. Das ist die frohe Botschaft, dass Jesus sich auf uns einlässt und uns genau dort anspricht und uns dort begegnet, wo wir gerade sind. Wenn wir dazu bereit sind!

"Komm eilends herab" - ein Wort vielleicht ganz besonders für all diejenigen, die bislang irgendwo noch Abstand zu Jesus halten. Auch wenn Sie an Gott glauben. Ab und zu in den Gottesdienst gehen.

*"Komm eilends herab"! ich muss heute in deinem Haus zu Gast sein"*

Jesus möchte aus Zuschauern Menschen machen, die sich auf eine verbindliche Lebensgemeinschaft mit ihm einlassen. Und ich hoffe so sehr, dass es für euch Konfirmanden in dieser Zeit des Unterrichts immer deutlicher wird:

Christsein ist eine Sache der Beziehungen. Eine heile, eine vertrauensvolle Beziehung zu Jesus. Und eine heile Beziehung zu unseren Mitmenschen. Und aus neuen Beziehungen zu Gott und unseren Mitmenschen ergeben sich dann auch Veränderungen in unserem Verhalten.

Übrigens auch, was den Umgang mit unserem Besitz und unserem Geld anbelangt. Vielleicht sogar zuerst da - denn für viele ist Geld, Klamotten, Besitz, Konsum der eigentliche Gott, der den lebendigen Gott verdrängt hat. Wofür wie unser Geld ausgeben, verrät viel von dem, wofür unser Herz wirklich schlägt.

Bei Zachäus jedenfalls war dies die erste offensichtliche Veränderung in seinem Leben. Und sie kam ziemlich schnell:

*"Siehe Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück."*

Wenn wir daran denken, wie schwer Menschen sich tun, die viel haben, auch viel abzugeben ist das ein unglaubliches Wunder.

Und Jesus sagt:

*"Heute ist diesem Hause Heil widerfahren - dieser Mann macht ganze Sache mit Gott - ein echter Sohn Abrahams."*

Er war verloren. Gott hatte ihn durch seinen Sohn wieder gefunden.

Amen